

Mahlers Erben

Bereits mit den Live-Aufnahmen von Wagners „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ erregte Kassels GMD **Roberto Paternostro** Aufsehen. Mit einer vorbildlichen Einspielung von Gustav Mahlers vierter Sinfonie, aufgenommen bei den Mahler-Musikwochen in Toblach, bringt er sich nun erneut nachdrücklich in Erinnerung. Gerhard Persché sprach mit dem Dirigenten in Wien.

Gerhard Persché Auffallend bei Ihrer Interpretation von Mahlers vierter Sinfonie ist die große Durchsichtigkeit der Wiedergabe, auch die völlige Gleichwertigkeit von Haupt- und Nebenstimmen.

Roberto Paternostro Mein Lehrer, Hans Swarowsky, hat oft gesagt, dass es Nebenstimmen ab einem bestimmten Moment in der Musikgeschichte nicht mehr gibt. Es beginnt eigentlich mit den späten Beethoven-Quartetten, zeigt sich dann deutlich beim „Tristan“ und auch bei Mahler. Obwohl ich viel italienische Musik dirigiert habe, möchte ich kein „Oberstimmen-Dirigent“ sein, wie Strawinsky in den Gesprächen mit Robert Craft einmal Toscanini genannt hat. Natürlich war Toscanini ein großer Dirigent, aber orientieren möchte ich mich, wenn man den Vergleich schon bemüht, eher an Furtwängler, der die Dichte, Reichhaltigkeit und das Leben der Mittelstimmen betonte.

GP Den zweiten Satz beginnen Sie schneller als üblich, setzen das Trio dann deutlich ab.

RP Weil dieses Trio tatsächlich ein Ländler ist, und weil diese Brüche bei Mahler schon ungeheuer sind. Und ich habe in einer Partitur von Mengelberg in Amsterdam eine Metronomzahl entdeckt, die für den Anfang dieses Satzes ein ziemlich rasches Tempo vorschreibt, 120 glaube ich. Man geht auch davon aus, dass viele Eintragungen gerade in der Vierten von Mahler selbst autorisiert sind.



GP Die Einspielung ist in Toblach entstanden, Mahlers Refugium in den letzten Lebensjahren.

RP Das ist das Schöne an dieser Aufnahme. Ich bin in Toblach viel herumgegangen, habe den Genius Loci völlig aufzunehmen versucht. Es muss ja merkwürdig gewesen sein: Alma hat in Toblach in dem einen Zimmer Gropius empfangen, der unter falschem Namen abgestiegen war, im anderen war Mahler. Von Toblach aus ist Mahler 1910 auch zu seiner berühmten Begegnung mit Sigmund Freud nach Holland gefahren. Ich habe einmal einen Aufsatz darüber geschrieben, „Ein Spaziergang in Holland“, wo ich beider Gespräche rekonstruierte. Natürlich haben sie über Alma gesprochen; über die Katastrophe, die diese Frau im Leben Mahlers angeordnet hat, und über seine Mutter-Beziehung. Mahlers Mutter hieß Maria, und er

Biographie

Roberto Paternostro, Jahrgang 1957, gebürtiger Wiener und Halb-Venezianer, war Schüler von Hans Swarowsky, György Ligeti und Christoph von Dohnányi, später Assistent von Herbert von Karajan. Seine internationale Laufbahn begann er mit einem Konzert in der Arena von Verona, entwickelte danach eine rege, auch auf zahlreichen CD-Einspielungen dokumentierte Gasttätigkeit, die in die wichtigen Musikzentren Europas und auch nach Japan führte. Seit 1997 ist er Generalmusikdirektor in Kassel, wo er unter anderem eine international renommierte Produktion von Wagners „Ring des Nibelungen“ dirigierte. Für 2005 plant er das erste einer Reihe von Festivals in Kassel, in denen nicht nur das Werk Gustav Mahlers präsentiert, sondern auch dessen Einfluss auf die Musik seiner Zeit untersucht werden soll.

Mahler in Toblach 2004

Seit 1908 verbrachte Mahler seine Sommeraufenthalte, die er stets zum Komponieren nutzte, in Toblach. Aus diesem Anlass gibt es hier nun die „Gustav Mahler Musikwochen“, die zwischen dem 10. Juli und dem 4. August zum 24. Mal ausgetragen werden. Eröffnet werden sie mit „Gedanken zur heutigen Mahler-Rezeption“ von Peter Ruzicka. Anschließend setzt das Wiener Jeunesse Orchester unter Herbert Böck Mahler in Verbindung zu Bruckner und Rott. In weiteren Konzerten sind das Constanze Quartett, das Mahler Chamber Orchestra unter Daniel Harding sowie das Leipziger Streichquartett mit Hartmut Rohde (Viola) zu erleben. Natürlich wird auch wieder der Internationaler Schallplattenpreis Toblacher Komponierhäuser verliehen, mit Attila Csampai als Vorsitzenden der Jury. Weitere Informationen unter www.gustav-mahler.it

hat Alma immer Marie genannt. Er wollte in seiner Frau auch seine Mutter sehen – ebenso „verlitten“, wie Freud dies nannte.

GP Wir sitzen ja hier in Wien vielleicht zweihundert Meter Luftlinie vom Sigmund-Freud-Haus in der Berggasse entfernt ...

RP ... und zirka einen Kilometer vom Mahler-Wohnhaus in der Auenbruggergasse. Im Schnittpunkt geradezu der Kultur des Fin de Siècle.

GP In letzterem Zusammenhang sprach Giuseppe Sinopoli, selbst studierter Psychiater, bei Mahler gerne von der „Geste des Verlusts“. Er meinte dies aber hinsichtlich Mahlers Lebensgeschichte.

RP Mahler hat ja viel verloren, Geschwister in seiner Kindheit, seine Tochter, letztlich auch seine Frau – schon zu Lebzeiten. Was war er doch für eine zerrissene Existenz; er ist meiner Meinung nach als zu tiefst verzweifelter Mensch gestorben. Solche Zerrissenheit spiegelt sich auch in seiner Musik. Aber es ist eben keine Kappellmeistermusik – es ist lächerlich, dass Celibidache dies behauptete. Natürlich ist nicht alles so großartig komponiert wie der erste Satz der neunten Sinfonie.

GP Sie sind als GMD in Kassel so etwas wie ein Erbe Mahlers in dieser Position. Für 2005 planen Sie nun ein neues Mahler-Festival ...

RP Mahler war Königlicher Musikdirektor an der Oper in Kassel, hat dort die

erste Sinfonie begonnen, die „Lieder eines fahrenden Gesellen“ komponiert, hat auch viel Ärger gehabt. Wir haben im Archiv viele alte Partituren, von Mahler eingerichtet. Das alte Opernhaus, an dem er wirkte, ist im Krieg leider zerstört worden. Mein Vorgänger Adam Fischer hat zwischen 1989 und 1995 Mahler-Feste veranstaltet, hat damals ein Festspielorchester gegründet, die Unternehmung aber auf das Werk Mahlers konzentriert.

Ich versuche nun, Mahlers Ausstrahlung einzubeziehen, den frühen Schönberg, Berg, Debussy, aber auch Charles Ives und andere. Das Festival heißt „Gustav Mahler und seine Zeit“. 2005 spielen wir eine Reihe von Stücken, die um das und im Jahr 1910 komponiert worden

les andere daneben nur als Vorwand zu dienen vermag“.

RP Mahler ist vielleicht das Subjektivste in der Musik ...

GP ... aber auch Spiritus Rector der Zweiten Wiener Schule, die eher struktureller Objektivität zugetan war.

RP Schönberg, Webern, aber vor allem Berg wären ohne Mahler nicht möglich gewesen, wie Mahler ohne Wagner nicht möglich gewesen wäre. Doch als objektiv haben sich die Komponisten der Wiener Schule nicht gesehen. Es gibt ja die Geschichte von Otto Klemperer, der Weberns Sinfonie op. 21 aufführen wollte, aber das Werk nicht verstand. Er fuhr nach Wien, traf Webern, der ihm das Stück am Klavier so tobend vorgespielt

„Ich glaube, man kann Mahler nicht neutral gegenüberstehen“

sind, etwa das Reger-Klavierkonzert, ebenso 1910 entstanden wie Mahlers Zehnte und die Webern-Passacaglia op. 1. Peter Ruzicka wird die Eröffnung machen mit einem eigenen Bratschen-Konzert, das in direkter Beziehung zu Mahlers neunten Sinfonie steht, die im gleichen Konzert gegeben wird. Wir haben auch Gastorchester, 2005 ist es das Radio-Sinfonieorchester Frankfurt, 2006 soll es das Klangforum Wien werden.

GP Sie haben in einem Ihrer letzten Konzerte ja bereits einen Vorgriff auf dieses Konzept geleistet.

RP Ja, ich habe ein Programm mit den „Wunderhorn-Liedern“ in der Orchesterfassung und den Orchesterstücken op. 6 von Alban Berg aus dem Jahre 1914 gemacht und dabei ein interessantes Experiment gewagt: Ich habe die Lieder von Mahler in den Berg einmontiert. Berg-Mahler-Berg-Mahler-Berg. Diese Stücke sind ja unglaublich miteinander verzahnt. In solcher Reihenfolge merkt man erst, wie sehr Berg auf Mahler aufgebaut hat. Vor zwei Jahren habe ich übrigens im Konzerthaus in Berlin Mahlers Neunte mit „Stille und Umkehr“ von Bernd Alois Zimmermann verbunden, das ging sehr gut. Wir haben dieses Programm unter anderem in Toblach gespielt.

GP Hans Mayer hat Mahler vorgeworfen, seine Kunst sei „in ihren tiefsten Impulsen so ausschließlich Autobiographie, dass al-

hat wie eine Beethoven-Sonate.

GP Was kann Mahler unserer Zeit geben?

RP Ich glaube, man kann Mahler nicht neutral gegenüberstehen. Man kann nur sagen, jetzt lasse ich mich voll darauf ein – und dann tobt man dort, von Schweiß überströmt. Die Frage ist: Was transportieren diese Meisterwerke, was macht sie für uns noch immer unentbehrlich? Da gibt es zum Beispiel, bei aller Zerrissenheit, diesen Mahlerschen Optimismus, diesen jüdischen Glauben an einen Messias, der doch noch erscheint. Wie etwa im Finale der vierten Sinfonie. ■

CD-Tipps

Wagner, Siegfried; Franz, Jung, Otelli, Owen, Wallprecht, Marchfeld, Hönig, Mulder, Orchester des Staatstheaters Kassel (1998) Ars/Musikwelt 4 CD 368 377-80

Wagner, Götterdämmerung; Franz, Owen, Morloc, Wallprecht, Volz, Brinkmann, Ottenthal u.a., Orchester des Staatstheaters Kassel (1999) Ars/Musikwelt 4 CD 368 381-84
Mahler, Sinfonie Nr. 9 u. a.; Bundesjugendorchester (2001) Real Sound/Musikwelt 2 CD 052-0071

Neu

Mahler, Sinfonie Nr. 4; Petra Labitzke, Staatsorchester Kassel (2003) Real Sound/Musikwelt CD 051-0113

